

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Konfiszirt!

Marburg, 30. November.

Verfassungsmäßige Pressfreiheit, aber durch ein besonderes Gesetz gegen den Mißbrauch geschützt — Bestrafung der schuldigen Personen nach veraltetem Gesetz — oder auch nur einfache Unterdrückung des Blattes, Verbot der Weiterverbreitung . . . sind Kennzeichen unfertiger, verworrenen Zustände in solchen Verfassungsstaaten, wo der Polizeistaat in den Rechtsstaat noch hereinragt, denselben wohl gar überragt.

Summa die Beschlagnahme der öffentlichen Blätter athmet den Geist polizeilicher Bevormundung. Vorbeugende Maßregeln! — darin gipfelt das System der Polizei und nöthigt die Beschränkung des Unterthanen-Verstandes zu ängstlicher Fürsorge gegen den frischen, darum schädlichen Luftzug der Freiheit.

Und das Eigenthum der Bürger, welches der Rechtsstaat schützen soll und wirklich schützt — wie verhält sich's mit diesem Eigenthume im Verfassungsstaat, der noch mit dem Polizeistaate ringt?

Verlezt die Beschlagnahme der Zeitung nicht das Recht des Abnehmers, welches dieser durch Vorauszahlung sich erworben?

Das freie Wort auch in der Schrift ist eine Lebensbedingung des Rechtsstaates. Wer durch Mißbrauch dieser Freiheit die allgemeine Rechtsordnung verlegt, soll dafür büßen nach dem allgemeinen Gesetz und soll ein offen gehegtes Gericht darüber entscheiden, besetzt von freigewählten, unabhängigen Männern aus dem Volke, die allein im Stande sind, zu erklären, ob die Rechtsordnung nach der Meinung des Volkes gestört worden.

Gewährleistung der Pressfreiheit durch die Verfassung — kein besonderes Pressgesetz — keine Beschlagnahmen wegen Rechtsverletzung, öffentliche Anklage vor dem Volksgerichte und im Schuld-falle Verurtheilung nach dem allgemeinen Strafgesetz . . . das ist die geordnete und gesicherte Freiheit der Presse im Rechtsstaate.

Wie ferne sind wir aber von diesem Zustande in Oesterreich — wie ferne noch!

Die Freiheit des Versicherungswesens.

Das Versicherungswesen hat in Folge verkehrter Anschauungen von Anfang an das Unglück gehabt, durch Gesetzgebung und Regierungs-Maßregeln in seiner Zulassung und Entwicklung gehemmt und erschwert zu werden.

Die Gesetzgeber zeigten sich dieser für den Nationalwohlstand so wichtigen Institution gegenüber so engherzig und kurzichtig, daß der Ausspruch des V. internationalen statistischen Kongresses vollständig seine Berechtigung hatte: „Den Gesetzen über das Versicherungswesen in vielen Ländern nach zu urtheilen, könnte man sogar glauben, daß das öffentliche Recht gewisse Versicherungs-Zweige als gemeinschädliche Institute ansehe, welchen mit den allersärksten Repressiv-Maßregeln auf den Eib zu rücken ist, um ihre Ausbreitung thunlichst zu verhindern.“

Frägt man nach der Ursache dieser Erscheinung, so findet man einmal, daß die Gesetzgeber dem auch bei dieser Institution, wie bei jeder guten Sache vorkommenden Mißbrauch gegenüber sich nicht anders zu helfen wußten, als die Benützung der Versicherung zu erschweren, was ungefähr dasselbe ist, als beim Ueberhandnehmen der Feld-Diebstähle den Feldbau selbst zu beschränken; dann aber, daß die so gern eingreifende Staats-Aufsicht sich ganz besonders auch hier betruhen glaubte, das Volk zu bevormunden und gegen unsolide Unternehmungen zu schützen.

Statt also den Mißbrauch zu bestrafen und die Einrichtung selber frei zu lassen, machte man diese von Bedingungen abhängig, welche, während sie ihren Zweck vollständig verfehlten, nur geeignet waren, das Versicherungswesen in seiner Entwicklung zu hemmen und die Kenntnisse desselben wesentlich zu erschweren.

Bei einer Regelung dieser Verhältnisse, die in der That dringend geboten ist, darf man nicht aus den Augen lassen, daß das Versicherungs-Geschäft weniger, wie mancher andere Zweig, die Fesseln bestimmter Gesetze trägt, da es sich überall dem wandelbaren Gange und Geiste des volkswirtschaftlichen Lebens anschmiegen muß; daß daher jedes Gesetz, welches sich die Aufgabe stellt, das Versicherungswesen und dessen geschäftliche Handhabung in bestimmte Grenzen zu ziehen, der Weiterentwicklung dieser Institutionen entgegen stehen muß.

Man muß sich ferner sagen, daß ein solches Gesetz auch seinen Zweck nicht zu erfüllen vermag, da es unmöglich ist, alle die verschiedenen Interessen, wie sie bei dem Versicherungs-Vertrage in Frage kommen, durch ein Gesetz sicher zu stellen. Würde dasselbe darauf abzielen, die hinsichtlich der Rechts-Verhältnisse des Versicherers und des Versicherten schwebenden Fragen zu lösen, so würde es sich sehr bald als unvollkommen erweisen, denn Ausnahmen kommen, sagt ein anerkannter Fachmann sehr richtig, so häufig vor, daß alle Regeln doch nicht ausreichen; und wenn wir heute für jeden besonderen Fall ein Gesetz machen, so werden wir morgen Zusätze machen müssen.

Das Versicherungswesen erfordert ein jahrelanges Studium und je länger einer studirt hat, desto mehr kommt er zu der Einsicht, daß es unmöglich ist, durch Gesetzes-Vorschriften jede streitige Frage zur Erledigung zu bringen.

Würde es dagegen dabei lediglich auf einen Schutz der Versicherten abgesehen sein, so kann selbst von den Freunden desselben nicht geleugnet werden, daß dieser gerade in der Hauptsache nicht gewährt werden kann. Wer das Versicherungs-Geschäft nicht nur vom grünen Tisch aus, sondern praktisch kennt, weiß, daß sich dasselbe am allerwenigsten schablonenmäßig betreiben läßt. Ein auf den Schutz des Publikums berechnetes Gesetz, wie es in den Köpfen mancher vorschwebt, würde doch aber nur darauf hinausgehen, das ganze Versicherungswesen nach einer Schablone zu behandeln. So wenig dies aber möglich ist, so wenig werden sich auch gesetzliche Bestimmungen zu dem gedachten Zwecke treffen lassen.

Was man von einem solchen Gesetze einzig und allein verlangen kann, ist: vollständige Freiheit und Gleichheit der diesem volkswirtschaftlichen Zweige dienenden Anstalten. Man bestrafe den Mißbrauch und zeige, daß ein weiterer Schutz,

sofern es sich um einen solchen handelt, gesetzlich nicht gewährt werden kann, daß es vielmehr dabei, wie bei jedem Privatverhältnisse, auf die eigene Prüfung und Einsicht des Einzelnen ankommt und eine Vernachlässigung dieser Bedingungen von jedem selbst zu vertreten ist.

Nur nach einer vollständigen Freigebung des Versicherungswesens kann es nicht mehr vorkommen, den Staat für eine Sache verantwortlich zu machen, für welche er eine Verantwortlichkeit gar nicht übernehmen kann, wie andererseits erst durch die freie und völlig gleichberechtigte Ausübung des Versicherungs-Geschäfts dasselbe zu derjenigen Entwicklung und Bedeutung gelangen kann, deren es zur allgemeinen Wohlfahrt noch fähig ist. („Annalen des Versicherungswesens.“)

Zur Geschichte des Tages.

Das Ministerium Auerperg hat bis jetzt weder seinen Finanzminister, noch den Nachfolger Grocholski's gefunden. An Holzeihens Stelle muß ein Anderer treten — schon wegen der Erinnerung an Hohenwart, und dann braucht man zur Vertheidigung des Voranschlags im Reichsrathe denn doch eine jüngere, beliebtere Kraft. Da ferner der Minister aus Galizien bestimmt ist, verfassungsgemäß ein Minister für Galizien zu werden, so legt man begreiflicher Weise kein geringes Gewicht auf die Persönlichkeit, von deren Wahl der Ausgleich mit Galizien zum großen Theile abhängt.

Die Verfassungspartei in Böhmen nimmt Stellung zu den Fragen des Tages und hat Dr. Herbst als Obmann des Prager Wohlausschusses die entschiedenste Forderung der unmittelbaren Reichsraths-Wahlen als das Programm der Deutschböhmen verkündet.

Die Presse Englands hat sich von jeher gerne mit den Verhältnissen Ungarns beschäftigt und in der Regel einen freien, sicheren Blick bekundet. „Saturday Review“ spricht sich nun folgendermaßen aus: „Ungarn, welches durch Rußland am unmittelbarsten bedroht ist und mehr als ein Böhmen sein eigen nennt, ist der natürliche Bundesgenosse der Deutschen in Oesterreich. Mit dem neuen deutschen Reiche aber zu sympathisiren, hat Ungarn doppelt Grund, da Deutschland ein mächtiger Verbündeter ist und die eigentliche Veranlassung für die Anerkennung der ungarischen Rechtsansprüche war. Rossuth freilich ist der Ansicht, daß die Tschechen nur Verrechtigt verlangen und die Verwahrungen Beust's und Andrássy's auf einem Irrthume beruhen; ein verbannter Patriot aber, der in einen Demagogen ausgeartet ist, zieht jederzeit den Triumph seiner Partei den Interessen seines Vaterlandes vor.“

Der Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch des Priesterramtes ist vom deutschen Reichstage in dritter Lesung mit einer Mehrheit von einundfünfzig Stimmen angenommen worden. Der Schluß der Verhandlungen hatte noch eine zweite Rede des bayerischen Kultusministers gebracht, welche das Schicksal der Abstimmung entschied und fast noch größeres Aufsehen erregte, als die erste. Die Enthüllungen, die Luz gemacht, besonders über seine Unterredung mit dem Bischof von Passau, demaskirten

das Jesuitenthum so umbarmherzig, wie es noch niemals von einem Ministertische aus gesehen. Die Berliner Zeitungen bewundern die „wahrhaft entsetzliche Offenheit“ des bairischen Kultusministers gegenüber den Ultramontanen. Letztere, die sich sonst in Deutschland geistreicher Männer rühmen, spielten in der Sitzung des Reichstages eine recht jämmerliche Rolle.

Den Ausbrüchen französischer Rachsucht gegen Deutsche, nicht allein von Seiten des Volkes, sondern auch der Behörden dürfte nun bald ein Ziel gesetzt werden. Die „Provinzialkorrespondenz“, deren Beziehungen zu den maßgebenden Kreisen in Berlin bekannt sind, bespricht die wiederholten Ermordungen deutscher Soldaten in Frankreich und die Straflosigkeit der Mörder und schließt in folgender Weise: Die ehrlose Haltung der französischen Bevölkerung und der französischen Gerichte könne nicht bloß Gegenstand ernster Betrachtungen sein, sie sei auch von dringendster praktischer Bedeutung. Die Sicherheit der deutschen Truppen in Frankreich sei auf's Höchste gefährdet, wenn die französischen Geschwornen und die höchsten richterlichen Beamten solche nichtswürdige Grundsätze zur Beschönigung des Mordes von Deutschen verkünden können.

Zwischen dem deutschen Reich und Brasilien ist eine Verwicklung in Aussicht. Bei einer Prügelei zwischen Seeleuten der deutschen Korvette „Nymphe“ und Brasilianern hat die Polizei mit großer Parteilichkeit gegen Erstere von ihrem Säbel Gebrauch gemacht. Das gerichtliche Verfahren, welches man darauf eingeleitet, kennzeichnet sich gleichfalls durch eine den Deutschen feindliche Einigkeit, indem es nur gegen die fünf Deutschen, die man in's Gefängnis geworfen, und nicht gegen die beteiligten Brasilianer gerichtet ist. Die Polizei aber ist wegen ihres ungerechtfertigten und rohen Einschreitens gar nicht zur Rechenschaft gezogen worden. Da die Regierung Deutschlands vergebens eine entsprechende Genugthuung gefordert, so hat sie es für nothwendig erachtet, nachdrückliche Maßregeln anzuordnen und ist deswegen drei im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffen Befehl erteilt worden, sich zur Abfahrt nach den brasilianischen Gewässern bereit zu halten. So schützt das neue deutsche Reich seine Bürger im Auslande — wie kläglich wie schmählich hat dagegen der alte Bund sich benommen.

Vermischte Nachrichten.

(Die Deutschen in Amerika.) Bezüglich der Wahlen in Newyork schreibt die dortige „Times“, welche bekanntlich um den Sturz der Segner das größte Verdienst hat: „Die Begeisterung war so rückhaltlos, daß die nüchternsten, die ruhigsten und gescheuesten Bürger von derselben vollständig fortgetragen wurden. Er war so ansteckend, daß selbst die Quäker eine ungewohnte Heiterkeit über ihre Züge hingeleiten ließen. Kaufleute hielten einander auf der Straße an und riefen in ihrer Freude: „Diesmal haben wir's ziemlich gut gemacht, Nachbar, nicht wahr? Noch immer etwas Kraft in den ausländischen Klassen“. Dann drückten sie einander die Hand und gingen freudig ihres Weges. Doch die außergewöhnlichsten Demonstrationen machten die Deutschen. Vollständig verrückt vor Freude waren sie ob der riesenhaften, von Franz Sigel gewonnenen Mehrheit. Wo immer ein Deutscher einen andern Deutschen kommen sah, da lächelte er ihn mit ganzem Gesichte an, und wenn das Gesicht gegenüber einen ähnlichen Gruß zurück schickte, wie dies neunundneunzigmal aus hundert geschah, dann schüttelten sie sich die Hand, als wollte Einer dem Anderen die Finger zerbrechen, und gingen auseinander, ohne ein Wort zu sagen. Auf der Bowery flogen deutsche Freunde einander in die Arme und küßten sich gegenseitig ab, als ginge es zur Hinrichtung, und als handelte es sich um das letzte feierliche Lebewohl. Aus jedem Salon und Gasthose tönten die Rufe: „Sigel Heil!“

und andere Rufe der Begeisterung für den deutschen Håuptling“.

(Landwirthschaft. Milcherzeugnisse in Schweden.) Eine der jüngsten Bewegungen in der schwedischen Landwirthschaft, welche vor allen anderen die eingehendste Aufmerksamkeit, das ernsteste Nachdenken und die lebendigste Nachseiferung fordert, ist das Genossenschaftswesen auf dem Gebiete der Milchwirthschaft. Die Bedeutung desselben wird sofort klar durch die Thatfache, daß in Schweden zehn genossenschaftlich begründete und betriebene Butter-Fabriken bestehen, von denen jede täglich 1000, die größte aber, die zu Stockholm, täglich 4000 bis 5000 Pfund Butter liefert. Dieser in Schweden innerhalb weniger Jahre ins Leben gerufene Großbetrieb der Butter-Fabrikation nimmt einerseits dem einzelnen Milchvieh-Halter ein großes Stück Müheverwaltung und Sorge ab und liefert andererseits nicht nur ein Produkt, dessen Güte im Einzelbetriebe nur sehr selten erreicht werden kann, sondern auch vor Allem ein Produkt, welches durch seine Gleichartigkeit und seine Anhåufung an den Produktions-Mittelpunkten geeignet ist, die Vortheile des Weltmarktes zu genießen. Dieses gilt für Schweden, so auch für jedes andere Land; fraglich kann nur die Form sein, welche den besonderen Verhältnissen einer Gegend gemäß zu wählen.

(Zur republikanischen Bewegung in England.) Die stärkste Sprache gegen die Person der Königin, die gewöhnlich bei republikanischen Erörterungen aus dem Spiele gelassen wird, wurde kürzlich in einem „Mäßigkeitsvereine“ in Devonshire geführt. Die dortigen Blätter wollten die Sache zuerst vertuschen, indem sie sich weigerten, die gefallene Aeußerung zu berichten. Da jedoch in Folge der Anzeige eines anwesenden Gerichtsschreibers ein Antrag auf Einschreitung vor die Behörden kam, so erfährt man jetzt, daß jener Mäßigkeitsredner von der Königin sagte: „Die Dame, welche die Krone dieses Landes trage, sei der Unmäßigkeit ergeben und wenn die Zeitungen vom Unwohlsein Ihrer Majestät berichteten, so sei sie eben einfach am Abend vorher betrunken gewesen!“ Die Behörden wiesen den Kläger, der eine Hochverrathsklage anstrengen wollte ab, indem sie in der gethanen Aeußerung zwar einen „schlechten Geschmack“, aber keinen Hochverrath erblickten. England hat eben glücklicherweise Fortschritte gemacht. Unter Eduard IV. wurde ein Wirth „zur Krone“, der spåthofterweise seinen Sohn zum „Erben der Krone“ einsetzte, einfach für diesen Wirth an den Galgen erhöht.

(Hebung der Volksschule.) Aus Hefsen schreibt man bezüglich der Volksschule, daß hier der Sitz einer sozialen Krankheit liege. Eine Reform derselben und die Einführung von Fortbildungsschulen sei dringend nothwendig. Siehe man die Zeit in Betracht, welche „Bibelverse, Gesangbuch und das unbegriffene Nachplappern von Dingen, die das Kind nur dem Klang nach sich assimiliert“, der Schule entziehen, so werde Einem „das Papageienthum bei den Wahlen“ klar. Das heffische Hinterland habe zweimal seine Landräthe in das Abgeordnetenhaus gewählt, obgleich dieselben im Grund mißliebig waren und obgleich die Städte denselben nur ein Paar Stimmen gaben: die Bürgermeister brachten es fertig. Aller Fortschritt der Städte hilft hier nichts, wenn nicht das Landvolk nachrückt. — „Die Volksschule gewöhnt die Kinder zu sehr an mechanisches Aufnehmen des geistigen Stoffes, dieser wird nicht verdaut und das Volk gewöhnt sich schließlich daran, alles Andere auch so zu behandeln, d. h. statt zu denken, auf Autorität hin zu handeln. Mit der Moral ist es dann ebenso. Man hält sich an die zehn Gebote, wo sich aber Gelegenheit bietet, ohne direkte Uebertretung derselben seinen Vortheil zu wahren, geschieht es: wie z. B. der nicht seltene Mantel an den Grundstücken Minderjähriger zeigt.“ — „Und dieses ganze Elend stammt aus unserer Volksschule, die nur an Schablonen den Weg der Sittlichkeit zeigt. Dieses bauerliche Franzosenthum, das sich jeder fortschrittlichen Bewegung in den Weg stellt, ist

ein schwer zu überwindendes Element. — So lange wir nicht dahin gelangen, daß die Schule von der Oberherrschaft der Kirche befreit wird, so lange es nicht dahin kommt, daß der Lehrer einen normalen jungen Menschen zu einem Denkfähigen heranbilden kann, so lange sind alle unsere Anstrengungen nur unzulängliche Behelfe. — Damit dies aber geschehe, müssen wir die vorhandene Jugend weiter zu bilden und das Wahlvolk aus der alten Schule weiter zu bringen suchen.“

(Noth an Bahnbeamten.) Die ungarischen Eisenbahnen leiden unter einem empfindlichen Mangel an Beamten. Die Regierung besteht auf ihrer Forderung, daß sämtliche Bahnbeamten der ungarischen Sprache vollkommen mächtig seien; den Bahnen ist es aber unmöglich, die ihren Bedürfnissen entsprechende Anzahl solcher Beamten zu finden; es fehlt an Technikern wie an Beamten des Betriebes und nur mit Aufopferung aller Kräfte kann man die Arbeiten bewältigen. Lange kann dieser Zustand nicht währen.

(An beiden Ufern der Reitha.) Der Prozeß gegen die Arbeiterführer Schen, Kutil, Peshan und Schäftner in Wien wird ebenso verschleppt, wie jener in Pest. Es ist beinahe unglaublich, daß ein Gericht in Wien, welches auf Grund von Zeitungsnachrichten die Verwahrungshaft ausgesprochen, nicht in der Lage sein soll, sich Aktenstücke zu verschaffen, mit deren Abschrift, nach Aussage des Untersuchungsrichters, die Behörde in Pest schon seit Monaten sich beschäftigte. Jetzt dauert die Verwahrungshaft schon über fünf Monate und die Wiener Staatsanwaltschaft hat noch nicht einmal das Material zur Einleitung der Untersuchung.

(Zeitungsweisen in Oesterreich.) Mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse eines Staates hebt sich in der Regel auch das Zeitungsweisen. Daher kommt es, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in England das Zeitungsweisen ungemein blüht. Das Festland von Europa ist mit Ausnahme der Schweiz in dieser Beziehung zurückgeblieben, wiewohl sich nicht leugnen läßt, daß auch hier seit ungefähr zehn Jahren ein Aufschwung eingetreten, welcher sehr bedeutend genannt werden muß. Betrachten wir beispielsweise unser Vaterland, so zeigt sich eine recht erfreuliche Zunahme. In Oesterreich wurden in den Jahren 1860 und 1870 Zeitungen abgestempelt:

Länder	1860: Stüd	1870: Stüd
Niederösterreich	30,851.240	54,189.034
Oberösterreich	533.177	1,486.340
Salzburg	65.457	118.441
Steiermark	2,156.391	4,464.985
Kärnten	2.000	109.264
Krain	91.500	427.880
Küstenland	1,293.571	1,361.074
Tirol und Vorarlberg	876.000	1,791.234
Dalmatien	—	149.600
Böhmen	3,916.324	12,119.585
Mähren	1,110.098	2,431.223
Schlesien	94.057	165.407
Galizien	1,082.131	2,569.790
Bukowina	3.539	—
Zusammen	42,075.485	81,383.857

Also nicht viel fehlt, daß eine Verdopplung zu verzeichnen wäre; eine Steigerung um fast 100 Prozent gibt Zeugniß, daß Oesterreich, d. h. die Mehrzahl seiner gebildeten Bewohner, ohne Zeitung nicht mehr bestehen kann. Die größte Zunahme trifft Böhmen, wo der Nationalitätenstreit die Verbreitung der Zeitungen wesentlich begünstigte. Aber sehen wir von dieser Ziffer gånzlich ab, sowie von jener des Küstenlandes und von Galizien, so muß jedem Einsichtsvollen die große Zahl der deutschen Blätter auffallen.

Marburger Berichte.

(Untersteirische Bådorte.) Sauerbrunn hatte im Jahre 1870 wegen des eben zur

besten Badezeit ausgebrochenen deutsch-französischen Krieges eine gegen das Vorjahr geringere Anzahl von Kurgästen (2450) aufzuweisen; dagegen erreichte der Absatz von Sauerwasser eine bis dahin noch nie erzielte Höhe — 938,000 Flaschen. Das Rohertragniß bezieht sich 1870 für versandtes Sauerwasser auf 84,457 fl., für Wohnungsgezinse und Kurtagen auf 37,000 fl., zusammen mit kleineren Nebeneinkünften auf 126,400 fl. — um 3500 fl. mehr als im Vorjahre. Neuhaus war 1870 von 1091 Gästen besucht und es wurde auch in diesem Jahre eine bedeutende Anzahl wegen Mangels an Wohnungen abgewiesen. Das Rohertragniß — 25,800 fl. — überstieg die Einnahme des Vorjahres um 5000 fl.

(Vom Südbahnhofe.) Die Südbahn erzielte im Oktober eine Mehreinnahme von 210,205 fl. gegen den gleichen Monat im Jahre 1870, nämlich 3,208,618 fl. Die Betriebsstrecke der Südbahn betrug Ende v. M. 260 Meilen; da seit Eröffnung der Linie Villach-Franzensfeste noch 28 Meilen hinzugekommen, so beläuft sich gegenwärtig diese Strecke auf 288 Meilen.

(Ubl's Raubgenosse.) Die Geliebte Ubl's ist bekanntlich in Bachsdorf festgenommen worden, weil sie im Verdachte war, am dortigen Raubmorde sich betheiligt zu haben. Nun aber hat sich's herausgestellt, daß dieses

Mädchen nicht der Thatgenosse Ubl's gewesen. Ubl bewahrt über diese Frage das hartnäckigste Stillschweigen.

(Die Lehre von der Unfehlbarkeit und der Vandeschulrath.) Herr Dr. Baijzel hatte sich um die Stelle des Religionslehrers am Gymnasium zu Marburg beworben und auf die schriftliche Frage des f. b. Ordinariats, wie er sich zur Unfehlbarkeit der Kirche verhalte, die Antwort gegeben, daß er die Unfehlbarkeit der Kirche und des Papstes in Sachen des Glaubens und der Sitten lehren werde. Daraufhin wurde Herr Dr. Baijzel dem Vandeschulrath „präsentirt“, um die Bestätigung beim Ministerium zu erwirken. Der Vandeschulrath fühlt aber keine Lust, die neue Lehre von der Unfehlbarkeit anzuerkennen und hat, wie der „N. Fr. Presse“ aus Graz berichtet wird, das Ministerium auf die Erklärung des Bewerber's aufmerksam gemacht.

(Einbruch.) Am 29. November früh morgens fand man das Verlagszimmer des „Slovenski Narod“ aufgesperrt und machte die Entdeckung, daß die Geldlade auf gleiche Weise geöffnet und 400 fl. daraus gestohlen worden. Verdächtig ist ein Radfahrer dieser Druckerei, welchen man am Tage zuvor wegen Viederlichkeit entlassen.

(Feuerwehr.) Die Direktion der Südbahn-Gesellschaft hat der hiesigen Feuerwehr 100 Gulden gespendet.

(Drau-Durchstich.) Der Drau-Durchstich bei Unter-Läubling hat gestern Nachmittag 1 Uhr in Gegenwart eines Vertreters der Statthalterei, des Obmanns der Bezirksvertretung, des Bürgermeisters und vieler Bürger von Marburg stattgefunden.

Letzte Post.

Die Statthalterei in Böhmen hat die Bezirkshauptmannschaften beauftragt, die Aufstellung der kaiserlichen Septemberschicht an den Landtag in öffentlichen Schulen nicht zu dulden und sofort einzuschreiten, wenn das Bild des Kaisers aus öffentlichen Lokalitäten entfernt oder mit unanständigen Handlungen versehen wird.

Die französische Regierung soll Belege erhalten haben für einen Handstreich der Bonapartisten, welcher auf den 4. Dezember anberaumt war. Thatsache ist, daß am 3. Dezember alle Truppen in Paris und Umgebung Patronen und Lebensmittel auf achtundvierzig Stunden fassen werden und soll eine ähnliche Maßregel auch auf die Truppen der übrigen Generalcommandos sich erstrecken.

Eintracht,
Freundschaft,
Fröhlichkeit!



Lied hoch!

„26. Vereinsjahr.“

Der Männergesang-Verein in Marburg

beehrt sich hiermit, alle jene P. T. Gesangsfreunde, welchen trotz aller angewandeter Sorgfalt von Seite des bestehenden Einladungs-Comités keine Einladung zum Beitritte als unterstützende Mitglieder zukommen sollte, auf das Freundlichste aufzufordern, das gewiss schöne Streben desselben durch ihren Beitritt zu fördern.

Das Jahresprogramm des Vereines ist folgendes:

Zwei Concerte unter Mitwirkung des neu gegründeten Damenchores,
eine Faschings-Liedertafel,
eine Sommer-Liedertafel,
verschiedene Fest-Unternehmungen zur Jubelfeier des fünfundsanzigjährigen Vereins-Bestandes, und
mehrere, nach Massgabe der Möglichkeit zu veranstaltende gemüthliche Unterhaltungen.

(Als erste diessjährige Unternehmung wird schon am 16. Dezember ein „Concert“ unter Mitwirkung des Damenchores mit reichhaltigem Programme veranstaltet werden.)

Die Gebühr beträgt für Eine Person jährlich drei Gulden, bei Familien für jede weitere beitretende Person um Einen Gulden mehr.

Beitrittserklärungen nehmen ausser den Mitgliedern des Einladungs-Comités auch der Vereinskassier, Herr A. W. König (Apotheker, Grazervorstadt) und Herr Eduard Janschitz (Buchdruckerei, Postgasse) entgegen.

Gleichzeitig ergreift die Vereinsleitung die Gelegenheit, alle jene P. T. Herren, welche genügende Kenntnisse im Notenlesen sowohl, als auch stimmliche Mittel und Lust zur Pflege des Gesanges besitzen, freundlichst aufzufordern, dem Vereine als ausübende Mitglieder beizutreten und sich behufs dessen an einem der Übungsabende (Dienstags und Freitags jeder Woche, 8 Uhr) bei einem der Herren Vorstände zu melden. — Das Vereinslokale befindet sich in der Kärntnerstrasse Nr. 221, im Nudl'schen Hause, rückwärts im Hofe rechts.

Achtungsvoll

Die Vereinsleitung.

Der Cyclus im Bildungsunterricht des Tanzes (Pflege des Anstandes)

hat sich für ältere und jüngere Schüler (Kinder in Separatstunden) Montag den 27. November eröffnet und werden im kleinen Göttschen Salon in diesem zweimonatlichen billigen Abonnement alle gebräuchlichen National- und Gesellschaftstänze nebst der neuen „Schützenfahne“ oder Quadrille la banniere des tireurs und die neue Menuette à la Cour vollkommen bis zum Carneval erlernt.

Da nach der letzten Schlussstunde eine allgemeine Schautanzprüfung stattfindet, wolle jede geehrte Theilnahme hierzu, desgleichen zu Privatstunden, noch rechtzeitig in seiner Wohnung: Casinogasse, Nagysches Haus, 1. Stock, täglich von 9—12 Uhr Vormittags mitgetheilt werden.

Eichler jun.

778

diplom. Lehrer bildender Tanzkunst- und gewesener Meister im vorm. k. k. Kadetten-Institute allhier.

Aviso! Weihnachten nah't!

Langjährige Erfahrungen lehrten mich, dass ein Bild die beliebteste und gewiss sinnigste Weihnachtsgabe ist. Daher erlaube ich mir, meine Arbeiten in allen gewünschten Arten einem hochgeehrten P. T. Publikum ergebenst zu empfehlen.

Um jedoch allen Anforderungen Genüge leisten und die Bilder in gewohnter, zufriedenstellender Weise, sowie auch rechtzeitig ausführen zu können, beehre ich mich, die P. T. Herren und Damen hiermit einzuladen, die bezüglichen Bestellungen möglichst bald zu machen, da in der jetzigen Jahreszeit sowohl die häufig ungünstige Witterung, als auch die grosse Kürze des Tages leicht zum Hinderniss werden könnten, allen Wünschen rechtzeitig zu entsprechen.

Marburg den 21. November 1871.

Heinrich Krappek,

Photograph, obere Herrengasse.

Eine schöne gassenseitige

789

Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Spardherdfläche, Speise, Keller und Holzlage, in der Grazervorstadt Nr. 5 ist sogleich zu vermieten.

Ebendasselbst ein Magazin.

789

3. 6143.

Rundmachung.

Von dem Stadtmate Marburg wird mit Bezug auf den §. 42 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 bekannt gegeben, daß sich alle im Stadtbezirke befindlichen, einheimischen und fremden Stellungspflichtigen, welche zu der nächsten regelmäßigen Stellung des Jahres 1872 berufen sind, d. i. sämmtliche in den Jahren 1852, 1851 und 1850 geborenen Jünglinge im Laufe des Monates Dezember 1871 um so gewisser bei dem gefertigten Stadtmate zu melden haben, als solche, welche dieses unterlassen, mit einer Geldstrafe bis zu 100 Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Haft bis zur Dauer von 20 Tagen bestraft werden.

Die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben bei der Meldung auch ihre Legitimations- oder Reisefurkunden beizubringen.

Weiters sind auch jene, welche die zeitliche Befreiung Stellungspflichtiger, oder Letztere, wenn sie die Begünstigung rücksichtlich ihrer Enthebung von der Präsenzdienstpflicht aufstreben, verpflichtet, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse ebenfalls im Laufe des Monates Dezember 1871 hieramts nachzuweisen.

Stadtmate Marburg am 25. Novemb. 1871.

785

Der Bürgermeister:

Dr. M. Meiser.

Unterlehrer = Stelle.

An der 3klassigen Volksschule in der St. Magdalena Vorstadt zu Marburg kommt mit 1. Jänner 1872 die Stelle eines Unterlehrers mit dem Jahresgehälter von 360 fl. österr. W. zu besetzen. — Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche bis längstens 24. Dezember 1871 beim Stadtschulrath einzureichen.

Stadtschulrath Marburg am 23. Nov. 1871.

777

Der Vorsitzende: M. Meiser.

Das Haus Nr. 10

in der Brunnengasse, mit einem großen Keller, fünf Wohnungen, auch zu einem Gasthause geeignet, ist zu verkaufen.

(782

Näheres beim Eigenthümer (Grazergasse 11).

Keller, Wohnungen, Gewölbe, Schüttböden

sind zu vermieten in dem neugebauten Hause Nr. 31 in der Magdalena-Vorstadt. — Anfrage im Hause Nr. 28 daselbst.

746

Stadt-Theater in Marburg.

1. Dezember:

Lebtes Gastspiel des Frä. Lina Friesse.

Feuer in der Mädchenschule.

Lustspiel in 1 Akt von Ad. Reinecke.

Kaudels Gardinenpredigten.

Lustspiel in 1 Akt von Moser.

Das war ich. Lustspiel in 1 Akt von Futh.

Danksagung.

Für die so herzliche Theilnahme und zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse der am in Gott ruhenden unvergesslichen Frau

Josefa Renner, geb. Glin,

sprechen den innigsten Dank aus
Die trauernd Hinterbliebenen.

Ein Lehrlinge 784

von guten Eltern wird aufgenommen in dem Spezereigeschäfte des Carl Schmeller, Grazer-Vorstadt.

Ein Lehrlinge

aus gutem Hause wird in einem Manufaktur-geschäft sogleich aufgenommen. Welche der slove-nischen Sprache kundig sind, erhalten den Vorzug. Näheres im Comptoir d. Bl. 787

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen Innsbrucker (sogenannt) Tiroler-Lose,

welche, wie nachstehend erläutert, besser wie Bargeld, und deren erste und nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1872 erfolgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. L. Privatkunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landeshauptstadt Innsbruck gemachte Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen und erfucht deshalb, dieselbe zügliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Kurze Darstellung einiger der Vortheile, welche diese Anleihe darbietet:

1. Diese Anleihe beträgt in Summe bloß 1 Million Gulden und wird mit 2,685.910 fl. Oe. W. binnen 40 Jahren rückgezahlt.
2. Ist dieselbe in Theilschuldverschreibungen (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 80 fl. Oe. W. verlost werden muß, und
3. Haben dieselben 4 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffer von 30000, 12000, 10000, 10000 fl. Oe. W., weiters
4. Bieten dieselben, abgesehen davon, daß die Landeshauptstadt Innsbruck die Zahlungspflicht übernommen, welche gewiß jede Garantie bietet

noch dadurch, daß die Landeshauptstadt mit ihrem sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen im gerichtlich erhobenen Werthe von mehr wie 800.000 fl. und mit allen ihr gebührenden Steuerzuschlägen und Gefällen haftet, jede auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind sohin in jeder Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.

Um nun seinen P. L. Kunden den Beweis zu liefern, welche Ansicht die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit des Papiers selbst als Anlage-Kapital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu dem Zwecke zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle hievon bei ihr von heute bis

1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartigen Lose

(wenn der Vorrath so lange reicht) innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1873 mit dem vollen Ankaufspreise, das ist ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, wodurch sonach jeder Käufer eines derartigen Loses wirklich gar kein Risiko, nachdem er innerhalb eines Jahres selbst das jedem vollen Ankaufspreise in Zahlung geben kann, weiters somit umsonst in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von 30000, 12000, 10000, 10000 fl. zc. spielt.

Derart Lose ohne dieser Verpflichtung des Rückkaufes verkauft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem

Tagestourse und dormalen mit 26 fl. ö. W. pr. Stück. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien,

als auch in den Provinzen nach dem Tagestourse zu haben. Um jedoch den Ankauf dieser Lose Jedermann zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose ausgeschieden, welche sie auf 30 monatliche Raten mit bloß à 1 fl. Oe. W. verkauft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der gesetzlichen Stempelgebühr schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überhaupt auf alle Treffer spielt. Auch hierbei verpflichtet sich die gefertigte Wechselstube, alle derart auf Raten verkauften derartigen sogenannten Tirolerlose nach Verfall der letzten Rate durch volle 8 Tage mit dem ihr wirklich gewordenen Betrag zurückzukaufen. Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie, um ihre geehrten P. L. Kunden auf diese außergewöhnlichen, außerordentlichen Vortheile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen Begünstigungen Theil zu nehmen, da die zum Rückkauf bestimmte Anzahl Lose bald vergriffen sein dürfte) einzuladen sich erlaubt, glaubt annehmen zu können, daß wohl kaum irgend Jemand (welcher überhaupt an solchen Loses Theil nimmt) sein dürfte, der sich nicht veranlaßt sehen würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen spielt und diese Lose, wie oben erwähnt, binnen eines Jahres zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entfallenden Betrag nebst 30 kr. für 4 Ziehungslisten des Jahres 1872, welche sodann franco zugesendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

788

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vormals Joh. C. Sothen in Wien, Graben Nr. 13.

Derlei Lose sind unter den gleichen Bedingungen zu haben bei Joh. Schwann in Marburg, Nr. 123.

Anton Moiniag's

Central-Geschäfts-Kanzlei

neben dem Dienstmann-Instituts-Comptoir,

Herrengasse, Eingang zwischen dem Fes- und Bratsch'schen Hause, im neugebauten Hause des Herrn Kammerer Nr. 262, übernimmt:

- I. Die Vermittlung zwischen Dienstsuchenden und Dienstgebern jeder Art, für Loharbeit und dauernde Dienstleistungen, sowie der Diensthoten und Stellen jeder Kategorie, sowohl am hiesigen Platze, als in den Provinzen und im Auslande; dann der Wohnungsmiethe.
- II. Die Vermittlung von Kauf, Verkauf, Pachtung und Verpachtung aller Stadt- und Land-Realitäten, u. zw.: Güter, Häuser, Weingärten, Grundstücke zc. — des Kaufes und Verkaufes von Landesprodukten und Gewerbszeugnissen, insbesondere der steirischen Weine.
- III. Die Besorgung aller erlaubten Korrespondenzen und Schriftstücke sowohl in deutscher, als auch in slovenischer Sprache, u. zw. Briefe, Rechnungen, Anzeigen für öffentliche Blätter des In- und Auslandes.

Ferner übernimmt die Kanzlei:

1. Als Inspektorat des Versicherungs-Vereines „Styria“ in Graz gegen monatliche Prämien-Zahlungen die Besorgung von Krankenaushilfen von wöchentlich 5 Gulden, Pensionen für Erwerbsunfähige von täglich 40 kr. und Begräbnisse von 25 Gulden.
2. Als Agentur der Lebensversicherungs-Bank „Patria“ in Wien die Versicherung von Kapitalien und Renten, zahlbar nach dem Ableben des Versicherten, oder n den Versicherten selbst, oder aber an eine von ihm bezeichnete Person.
3. Als Agentur der allgemeinen Elementar-Versicherungs-Bank in Wien, die Versicherung von Gebäuden, Waarenlagern, Produkten, Feldfrüchten und Hauseinrichtungen gegen Feuersehäden unter sehr vortheilhaften Bedingungen.
4. Als Agentur der Schiffs-Expeditionen des norddeutschen Lloyd von Bremen nach Nord-Amerika für Reisende und Auswanderer.
5. Alle Commissions- und Incasso-Geschäfte zur prompten, billigen Ausführung.

Unter den zur Vermittlung in Vormerkung stehenden Objekten wird besonders empfohlen: Zwei elegant eingerichtete gassenseitige Zimmer im 2. Stock mit der Aussicht auf den Burgplatz; — eine schöne sonn- und gassenseitige Wohnung im 2. Stock mit 2 Zimmern und Sparherdfläche in der Tegetthoffstraße — sogleich beziehbar.

Für gute Häuser werden Kindsfrauen von erprobter Verlässlichkeit, im mittleren Alter, ferner drei möblirte Zimmer in der Tegetthoffstraße, entweder beisammen oder einzeln — zur sogleichen Aufnahme gesucht.

Ein stimmhaltiges überpieltes Fortepiano wird zu kaufen gesucht.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janisch in Marburg.

Z. N. St. G.

Bur gefälligen Beachtung.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich den Verlag meiner Handschuhwaaren-Erzugung im Hause des Hrn. Supan (vorm. Koller), Ecke der Post- und Herrengasse, gegenüber von Pich's Café eröffnet habe.

Indem ich diese Gelegenheit benütze, meinen hochverehrten Kunden für das seit vielen Jahren so reichhaltig geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, dessen sich mein Unternehmen bisher zu erfreuen hatte, meinen tiefgefühlten herzlichen Dank auszusprechen, erlaube ich mir gleichzeitig die Bitte, mir dasselbe auch fernerhin gütigst angebeihen zu lassen, wogegen es gewiß wie bisher mein ernstes Bestreben sein wird, mich dessen in jeder Richtung würdig zu zeigen.

788

Hochachtungsvoll

Joh. Ulrich,
Handschuhmacher.

Fertige Herrenkleider

und Stoffe zur Anfertigung
in grosser Auswahl

empfehl

(790

A. Scheikl.

Baumann's Fleischhanerei,

Postgasse, im Staudinger'schen Hause, verkauft vom 1. Dezember 1871 anfangen

das Pfund Kalbfleisch . . 24 kr.

das Pfund Schweinfleisch 24 kr.

Rindfleisch wie früher 22 kr. (786